

Lakatos' Zaubergeige fasziniert

Beim Schwäbischen Frühling gastierte im Bräuhaussaal ein ungewöhnliches Ensemble mit klassischer Zigeunermusik

Von Günter Vogel

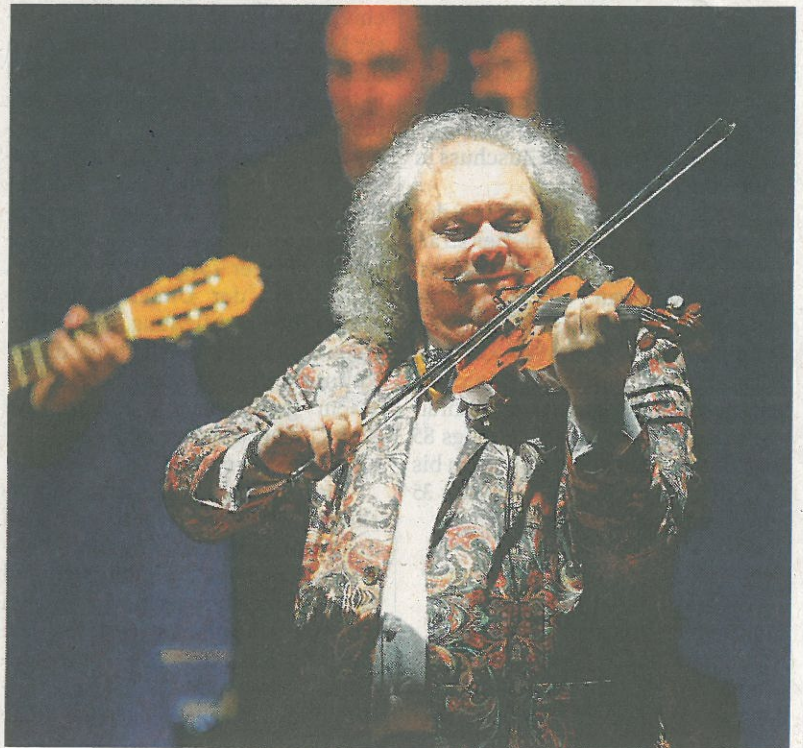
OCHSENHAUSEN - Roby Lakatos, ein ungarischer Romani, und László Bóni, beide mit ihren Geigen, Senő Lisztes auf dem Cimbalom, der Gitarrist László Balogh, Csorosz Lisztes mit dem Bass und der Pianist Kalman Cseki haben bei ihrem Auftritt in Ochsenhausen eine Musikatmosphäre gezaubert, wie man sie bei Emmerich Kalman anzutreffen erwartet.

Allerdings gehen die künstlerischen Leistungen des Ensembles, das schon in der New Yorker Carnegie Hall spielte, weit über übliches Operettenniveau hinaus. Jeder der sechs Instrumentalisten ist ein souveräner Künstler, zeigte immer wieder in atemberaubenden Soli, welche technischen und expressiven Möglichkeiten in ihm und seinem Instrument stecken, etwa Senő Lisztes beim „Hummelflug“ von Rimski-Korsakow. Ihr Chef Roby Lakatos ist ein Ausnahmegeiger, der im Stil eines klassischen Zigeunerprimas durch und vor seiner Truppe tänzelt, mit jedem und allen per Blick und per Instrument korrespondiert, scheinbar spielerisch Schwerpunkte setzt, atemberaubende Einzel- und Gesamtklänge aufblühen lässt.

Vielfältiges Programm

Das Programm dieser außergewöhnlichen Virtuosenband besticht durch seine Vielfalt aus Zigeunermusik, Jazz, Musical, Weltschlagern und aus Elementen klassischer Musik. Ihr neues Programm „La Passion“ ist eine Mischung der verschiedensten Musikrichtungen, arrangiert im typischen Lakatos-Stil. Mit grandioser Technik, mit atemberaubenden Stimmungswechseln springt die Klangvielfalt der Lakatos-Truppe die Zuhörer direkt an, erobert sich sofort Gehör, Herz und Seele.

Der Primarius führt sich ein mit einem melancholisch virtuosen Solo, nimmt gefangen, schafft sofort At-



Ein Meister an der Geige: Roby Lakatos.

SZ-FOTO: VOLKER STROHMAIER

mosphäre. Die Band bildet je nach Stück unterschiedliche harmonische und rhythmische Schwerpunkte, kleine Duos, etwa der beiden Violinen entstehen, eine Rhythmusgruppe bildet sich, orientiert sich rasch wieder neu. Südamerikanisches wird intensiviert durch Rumbakugeln, Jazzimprovisationen und Melodien des großen Tangomeisters Astor Piazzolla erweitern weiter die schier grenzenlose Ausdrucksskala.

Einer der Höhepunkte ist ein klangüppiges Medley aus dem Musical „Anatevka“ mit „Wenn ich einmal reich wär“, mit „Gestern waren sie noch Kinder“, mit „L'Chaim“, und sie zauberten mit virtuoser Raffinesse und immer verwegeneren Variationen die Atmosphäre des osteuropäischen „Stetl“ herbei.

Wunderbar verfremdet und hineingebettet in die Dynamik der Gipsy-Musik das Chanson „Mylord“ der

großen Piaf von 1958. Der Weltschlagler von 1931 „Du Schwarzer Zigeuner“, klang in seiner verjazzten Fassung aufregend neu, das 150 Jahre alte russische Volkslied „Kalinka“ trat in ungewohntem variationsreichem neuem Klanggewande auf.

Mit dem Ungarischen Tanz Nr. 5 von Brahms sprangen sie in die folkloristische Klassik, und lange Jazzfolgen lösten die Songs immer wieder ab. Das ganze Konzert war eine stetige virtuose Steigerung, die die Accelerandi als durchgehendes Prinzip der ungarischen Romamusik zum Stilmittel des ganzen Abends erhoben.

Als Zugabe spielte Roby Lakatos zusammen mit dem jungen Geiger Nico Franz den 110 Jahre alten, aber ewig jungen Czardas von Vittorio Monti. Damit ging ein ungewöhnliches Konzert zu Ende, das vom Publikum zurecht bejubelt wurde.